

Die Zukunft der Makroökonomik - Evolution statt Revolution

Rüdiger Bachmann, University of Notre Dame, CEPR,
CESifo, ifo

Thema “Die Ökonomie im Umbruch - Auf der Suche nach
einem neuen Konsens”

Konferenz Ökonomie neu denken – Die
Wirtschaftswissenschaften zwischen Wirtschaft und
Wissenschaft

16. Februar 2016

Zwei Vorbemerkungen

- 1 Ich werde mich auf die Makroökonomik konzentrieren.

Zwei Vorbemerkungen

- 1 Ich werde mich auf die Makroökonomik konzentrieren.
 - Während und nach der Krise am meisten in der Kritik.

Zwei Vorbemerkungen

- 1 Ich werde mich auf die Makroökonomik konzentrieren.
 - Während und nach der Krise am meisten in der Kritik.
 - Mein Hintergrund.

Zwei Vorbemerkungen

- 1 Ich werde mich auf die Makroökonomik konzentrieren.
 - Während und nach der Krise am meisten in der Kritik.
 - Mein Hintergrund.
- 2 Es ist immer problematisch, angesichts der Diversität in den Forschungsprogrammen und der wirtschaftspolitischen Überzeugungen der verschiedenen Ökonomen einen Konsens feststellen zu wollen (das gilt vor wie nach der Krise).

DSGE-“Konsens”

- Dynamic

DSGE-“Konsens”

- **D**ynamic
- **S**tochastic

DSGE-“Konsens”

- **D**ynamic
- **S**tochastic
- **G**eneral **E**quilibrium

DSGE-“Konsens”

- **D**ynamic
- **S**tochastic
- **G**eneral **E**quilibrium

DSGE-“Konsens”

- **D**ynamic
- **S**tochastic
- **G**eneral **E**quilibrium

... Modelle

DSGE-“Konsens”

Wichtigstes Instrument der makroökonomischen Politikanalyse
bei

- Zentralbanken
- Universitäten.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Frank Smets and Rafael Wouters: “Shocks and Frictions in US Business Cycles: A Bayesian DSGE Approach”, American Economic Review, Vol. 97, No. 3 (Jun., 2007), pp. 586-606.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Frank Smets and Rafael Wouters: “Shocks and Frictions in US Business Cycles: A Bayesian DSGE Approach”, American Economic Review, Vol. 97, No. 3 (Jun., 2007), pp. 586-606.

Publiziert direkt vor der Krise.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Frank Smets and Rafael Wouters: “Shocks and Frictions in US Business Cycles: A Bayesian DSGE Approach”, American Economic Review, Vol. 97, No. 3 (Jun., 2007), pp. 586-606.

Publiziert direkt vor der Krise.

Fast 3000 Google Scholar Zitationen.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

- Ein neoklassisches Wachstumsmodell im Kern.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

- Ein neoklassisches Wachstumsmodell im Kern.
 - Repräsentativer Haushalt.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

- Ein neoklassisches Wachstumsmodell im Kern.
 - Repräsentativer Haushalt.
 - Nutzenmaxmierer.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

- Ein neoklassisches Wachstumsmodell im Kern.
 - Repräsentativer Haushalt.
 - Nutzenmaximierer.
 - Rationale Erwartungen.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

- Ein neoklassisches Wachstumsmodell im Kern.
 - Repräsentativer Haushalt.
 - Nutzenmaximierer.
 - Rationale Erwartungen.
 - In der langen Frist: (nahezu) friktionslos.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

- Ein neoklassisches Wachstumsmodell im Kern.
 - Repräsentativer Haushalt.
 - Nutzenmaximierer.
 - Rationale Erwartungen.
 - In der langen Frist: (nahezu) friktionslos.
- Unvollständig wettbewerbliche Güter- und Arbeitsmärkte.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

- Ein neoklassisches Wachstumsmodell im Kern.
 - Repräsentativer Haushalt.
 - Nutzenmaximierer.
 - Rationale Erwartungen.
 - In der langen Frist: (nahezu) friktionslos.
- Unvollständig wettbewerbliche Güter- und Arbeitsmärkte.
- Nominale Lohn- und Preissetzungsrigiditäten.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

- Ein neoklassisches Wachstumsmodell im Kern.
 - Repräsentativer Haushalt.
 - Nutzenmaximierer.
 - Rationale Erwartungen.
 - In der langen Frist: (nahezu) friktionslos.
- Unvollständig wettbewerbliche Güter- und Arbeitsmärkte.
- Nominale Lohn- und Preissetzungsrigiditäten.
- Kapital(Investitions)anpassungskosten.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

- Ein neoklassisches Wachstumsmodell im Kern.
 - Repräsentativer Haushalt.
 - Nutzenmaximierer.
 - Rationale Erwartungen.
 - In der langen Frist: (nahezu) friktionslos.
- Unvollständig wettbewerbliche Güter- und Arbeitsmärkte.
- Nominale Lohn- und Preissetzungsrigiditäten.
- Kapital(Investitions)anpassungskosten.
- Gewöhnungseffekte im Konsum.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

- Ein neoklassisches Wachstumsmodell im Kern.
 - Repräsentativer Haushalt.
 - Nutzenmaximierer.
 - Rationale Erwartungen.
 - In der langen Frist: (nahezu) friktionslos.
- Unvollständig wettbewerbliche Güter- und Arbeitsmärkte.
- Nominale Lohn- und Preissetzungsrigiditäten.
- Kapital(Investitions)anpassungskosten.
- Gewöhnungseffekte im Konsum.
- Variable Kapitalnutzung.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

- Ein neoklassisches Wachstumsmodell im Kern.
 - Repräsentativer Haushalt.
 - Nutzenmaxmierer.
 - Rationale Erwartungen.
 - In der langen Frist: (nahezu) friktionslos.
- Unvollständig wettbewerbliche Güter- und Arbeitsmärkte.
- Nominale Lohn- und Preissetzungsrigiditäten.
- Kapital(Investitions)anpassungskosten.
- Gewöhnungseffekte im Konsum.
- Variable Kapitalnutzung.
- Zinsbasierte Geldpolitik (Taylorregel).

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Unsicherheit kommt durch:

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Unsicherheit kommt durch:

- Totale Faktorproduktivität.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Unsicherheit kommt durch:

- Totale Faktorproduktivität.
- Produktivität neuer Kapitalgüter.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Unsicherheit kommt durch:

- Totale Faktorproduktivität.
- Produktivität neuer Kapitalgüter.
- Risikoprämien auf den Zinssatz.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Unsicherheit kommt durch:

- Totale Faktorproduktivität.
- Produktivität neuer Kapitalgüter.
- Risikoprämien auf den Zinssatz.
- Geldpolitik.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Unsicherheit kommt durch:

- Totale Faktorproduktivität.
- Produktivität neuer Kapitalgüter.
- Risikoprämien auf den Zinssatz.
- Geldpolitik.
- Aggregierte Nachfrage (auch die Staatsnachfrage).

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Unsicherheit kommt durch:

- Totale Faktorproduktivität.
- Produktivität neuer Kapitalgüter.
- Risikoprämien auf den Zinssatz.
- Geldpolitik.
- Aggregierte Nachfrage (auch die Staatsnachfrage).
- Veränderungen in der Wettbewerbblichkeit von Güter- und Arbeitsmärkten.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Interessant: schon vor der Krise erklärt der Finanzmarktschock (Risikoprämie) einen großen Anteil an Konjunkturschwankungen im Smets-Wouters Modell.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Was nicht drin ist (oder nur sehr rudimentär):

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Was nicht drin ist (oder nur sehr rudimentär):

- Nicht-rationale oder heterogene Erwartungen.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Was nicht drin ist (oder nur sehr rudimentär):

- Nicht-rationale oder heterogene Erwartungen.
- Sonstige Heterogenität der Haushalte (also nicht geeignet für Verteilungs- und Machtfragen).

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Was nicht drin ist (oder nur sehr rudimentär):

- Nicht-rationale oder heterogene Erwartungen.
- Sonstige Heterogenität der Haushalte (also nicht geeignet für Verteilungs- und Machtfragen).
- Strategische Interaktionen der Firmen/Haushalte.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Was nicht drin ist (oder nur sehr rudimentär):

- Nicht-rationale oder heterogene Erwartungen.
- Sonstige Heterogenität der Haushalte (also nicht geeignet für Verteilungs- und Machtfragen).
- Strategische Interaktionen der Firmen/Haushalte.
- Probleme unvollständiger oder asymmetrischer Information und Lernverhalten.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Was nicht drin ist (oder nur sehr rudimentär):

- Nicht-rationale oder heterogene Erwartungen.
- Sonstige Heterogenität der Haushalte (also nicht geeignet für Verteilungs- und Machtfragen).
- Strategische Interaktionen der Firmen/Haushalte.
- Probleme unvollständiger oder asymmetrischer Information und Lernverhalten.
- (Unvollständige) Finanzmärkte, Banken, Schattenbanken.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Was nicht drin ist (oder nur sehr rudimentär):

- Nicht-rationale oder heterogene Erwartungen.
- Sonstige Heterogenität der Haushalte (also nicht geeignet für Verteilungs- und Machtfragen).
- Strategische Interaktionen der Firmen/Haushalte.
- Probleme unvollständiger oder asymmetrischer Information und Lernverhalten.
- (Unvollständige) Finanzmärkte, Banken, Schattenbanken.
- Friktionen in den Arbeitsmärkten (außer Lohnsetzungsrigiditäten).

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Was nicht drin ist (oder nur sehr rudimentär):

- Nicht-rationale oder heterogene Erwartungen.
- Sonstige Heterogenität der Haushalte (also nicht geeignet für Verteilungs- und Machtfragen).
- Strategische Interaktionen der Firmen/Haushalte.
- Probleme unvollständiger oder asymmetrischer Information und Lernverhalten.
- (Unvollständige) Finanzmärkte, Banken, Schattenbanken.
- Friktionen in den Arbeitsmärkten (außer Lohnsetzungsrigiditäten).
- Nominale Nullzinsen.

DSGE-“Konsens”: Ein Beispiel

Was nicht drin ist (oder nur sehr rudimentär):

- Nicht-rationale oder heterogene Erwartungen.
- Sonstige Heterogenität der Haushalte (also nicht geeignet für Verteilungs- und Machtfragen).
- Strategische Interaktionen der Firmen/Haushalte.
- Probleme unvollständiger oder asymmetrischer Information und Lernverhalten.
- (Unvollständige) Finanzmärkte, Banken, Schattenbanken.
- Friktionen in den Arbeitsmärkten (außer Lohnsetzungsrigiditäten).
- Nominale Nullzinsen.
- Kein Immobiliensektor. Überhaupt keine sektoralen Interaktionen.

Allerdings . . .

Alle diese Dinge waren sehr wohl Thema in der Wissenschaft, wenn auch nicht Teil eines “Standard”modells.

Allerdings ...

Alle diese Dinge waren sehr wohl Thema in der Wissenschaft, wenn auch nicht Teil eines “Standard”modells.

Und aus gutem Grund. Das Modell ist komplex und kompliziert genug. Manche würden sogar sagen zu realistisch, zu komplex und zu intransparent.

Allerdings ...

Alle diese Dinge waren sehr wohl Thema in der Wissenschaft, wenn auch nicht Teil eines “Standard”modells.

Und aus gutem Grund. Das Modell ist komplex und kompliziert genug. Manche würden sogar sagen zu realistisch, zu komplex und zu intransparent.

Außerdem: es gab vor der Krise wirklich wenig Hinweise darauf, dass in entwickelten Ländern Finanzmärkte Probleme darstellen könnten.

Kann man Krisen vorhersagen?

Stellen Sie sich mal vor, es gäbe eine wirtschaftswissenschaftliche Theorie, die vorhersagen würde: am 31. März 2016 gibt es mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Finanzmarktcrash.

Kann man Krisen vorhersagen?

Stellen Sie sich mal vor, es gäbe eine wirtschaftswissenschaftliche Theorie, die vorhersagen würde: am 31. März 2016 gibt es mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Finanzmarktcrash.

Was würde passieren?

Kann man Krisen vorhersagen?



Kann man Krisen vorhersagen?

Rückkopplungseffekte, weil wir es mit in die Zukunft blickenden handelnden Menschen zu tun haben und nicht mit Elementarteilchen.

Krisenpropheten?

Was aber ist mit den Krisenpropheten, den Gurus, den Dr. Dooms, die angeblich alles kommen sahen?

Krisenpropheten?



Krisenpropheten?

Eines ist klar: wenn man immer vorhersagt, dass die nächste Krise um die Ecke ist, dann hat man auch manchmal Recht und wird dann von den Medien gefeiert.

Ein wirtschaftspolitischer Konsens?

Vielleicht.

Ein wirtschaftspolitischer Konsens?

Vielleicht.

- Stabilisierungspolitik ist Geldpolitik (Fiskalpolitik ist im Smets-Wouters Modell ziemlich wirkungslos).

Ein wirtschaftspolitischer Konsens?

Vielleicht.

- Stabilisierungspolitik ist Geldpolitik (Fiskalpolitik ist im Smets-Wouters Modell ziemlich wirkungslos).
- Regulierung vielleicht nicht so wichtig.

Ein wirtschaftspolitischer Konsens?

Vielleicht.

- Stabilisierungspolitik ist Geldpolitik (Fiskalpolitik ist im Smets-Wouters Modell ziemlich wirkungslos).
- Regulierung vielleicht nicht so wichtig.
- Finanzinnovationen sind gut, da sie Finanzmärkte vollständiger machen.

Ein wirtschaftspolitischer Konsens?

Vielleicht.

- Stabilisierungspolitik ist Geldpolitik (Fiskalpolitik ist im Smets-Wouters Modell ziemlich wirkungslos).
- Regulierung vielleicht nicht so wichtig.
- Finanzinnovationen sind gut, da sie Finanzmärkte vollständiger machen.
- Freihandel ist gut (obwohl das bei unvollständigen Finanzmärkten gar nicht so klar ist).

Ein wirtschaftspolitischer Konsens?

Vielleicht.

- Stabilisierungspolitik ist Geldpolitik (Fiskalpolitik ist im Smets-Wouters Modell ziemlich wirkungslos).
- Regulierung vielleicht nicht so wichtig.
- Finanzinnovationen sind gut, da sie Finanzmärkte vollständiger machen.
- Freihandel ist gut (obwohl das bei unvollständigen Finanzmärkten gar nicht so klar ist).
- Verteilungsfragen sind sekundär.

Ein wirtschaftspolitischer Konsens?

Vielleicht.

- Stabilisierungspolitik ist Geldpolitik (Fiskalpolitik ist im Smets-Wouters Modell ziemlich wirkungslos).
- Regulierung vielleicht nicht so wichtig.
- Finanzinnovationen sind gut, da sie Finanzmärkte vollständiger machen.
- Freihandel ist gut (obwohl das bei unvollständigen Finanzmärkten gar nicht so klar ist).
- Verteilungsfragen sind sekundär.

Ein wirtschaftspolitischer Konsens?

Vielleicht.

- Stabilisierungspolitik ist Geldpolitik (Fiskalpolitik ist im Smets-Wouters Modell ziemlich wirkungslos).
- Regulierung vielleicht nicht so wichtig.
- Finanzinnovationen sind gut, da sie Finanzmärkte vollständiger machen.
- Freihandel ist gut (obwohl das bei unvollständigen Finanzmärkten gar nicht so klar ist).
- Verteilungsfragen sind sekundär.

ABER: ich ziehe mir diesen Schuh für die universitäre Ökonomik nicht an. Aber die Medien- und PolitikökonomInnen sollten es schon tun.

Ein Wort zu den Medien- und Politikökonomen

Medien haben eine Tendenz, alle möglichen Ökonomen zu Topökonomen auszurufen.

Ein Wort zu den Medien- und Politikökonomern



Ein Wort zu den Medien- und Politikökonomen

Ökonomen sind aber kein Jeditrat mit exklusivem und leidenschaftslosem Zugang zur guten Seite der Macht.

Ein Wort zu den Medien- und Politikökonomien



Ein Wort zu den Medien- und Politikökonomern

Die Politik tendiert dazu, die Ökonomen anzuhören, die die schon vorher beschlossenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen irgendwie professoral absegnen.

Ein Wort zu den Medien- und Politikökonomern

Die Politik tendiert dazu, die Ökonomen anzuhören, die die schon vorher beschlossenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen irgendwie professoral absegnen.

Vorsicht! Gute Ökonomen sind solche, die methodisch breit aufgestellt sind und die auch mal ihre Meinung bzw. wirtschaftspolitischen Empfehlungen ändern können, sei es durch ein Argument oder durch Evidenz.

D

ynamic ...

Es geht um den Blick in die Zukunft und Erwartungen darüber! Ohne das wird es auch in der Zukunft keine makroökonomischen Politikmodelle geben.

Dynamic ...

Es geht um den Blick in die Zukunft und Erwartungen darüber! Ohne das wird es auch in der Zukunft keine makroökonomischen Politikmodelle geben.

Das unterscheidet die Ökonomik fundamental von der Physik.

Dynamic ...

Es geht um den Blick in die Zukunft und Erwartungen darüber! Ohne das wird es auch in der Zukunft keine makroökonomischen Politikmodelle geben.

Das unterscheidet die Ökonomik fundamental von der Physik.

- Wir werden wahrscheinlich weniger Modelle mit vollrationalen Erwartungen sehen.

Dynamic ...

Es geht um den Blick in die Zukunft und Erwartungen darüber! Ohne das wird es auch in der Zukunft keine makroökonomischen Politikmodelle geben.

Das unterscheidet die Ökonomik fundamental von der Physik.

- Wir werden wahrscheinlich weniger Modelle mit vollrationalen Erwartungen sehen.
- Bessere Modellierung von Informationsfriktionen.

D

ynamic ...

Es geht um den Blick in die Zukunft und Erwartungen darüber! Ohne das wird es auch in der Zukunft keine makroökonomischen Politikmodelle geben.

Das unterscheidet die Ökonomik fundamental von der Physik.

- Wir werden wahrscheinlich weniger Modelle mit vollrationalen Erwartungen sehen.
- Bessere Modellierung von Informationsfraktionen.
- Empirische Modellierung von Erwartungsbildung. Brauchen viel mehr Daten dazu!

Stochastic ...

Wir werden weiterhin Risiko und Unsicherheit zu modellieren haben.

Stochastic ...

Wir werden weiterhin Risiko und Unsicherheit zu modellieren haben.

- Vielleicht nicht immer als statistisches Risiko mit bekannten Wahrscheinlichkeiten.

Stochastic ...

Wir werden weiterhin Risiko und Unsicherheit zu modellieren haben.

- Vielleicht nicht immer als statistisches Risiko mit bekannten Wahrscheinlichkeiten.
- Stattdessen: fundamentale Unsicherheit ohne Wahrscheinlichkeiten.

Stochastic ...

Wir werden weiterhin Risiko und Unsicherheit zu modellieren haben.

- Vielleicht nicht immer als statistisches Risiko mit bekannten Wahrscheinlichkeiten.
- Stattdessen: fundamentale Unsicherheit ohne Wahrscheinlichkeiten.
- Empirische Modellierung von Unsicherheiten. Brauchen viel mehr Daten dazu!

General Equilibrium ...

Allgemeines Gleichgewicht bedeutet für mich letztlich
“systemische Interdependenz”. Nicht: immer und überall
perfekte Wettbewerbsmärkte.

General Equilibrium ...

Allgemeines Gleichgewicht bedeutet für mich letztlich “systemische Interdependenz”. Nicht: immer und überall perfekte Wettbewerbsmärkte.

- Einfache Buchhaltungsidentitäten werden berücksichtigt (da hört es bei vielen ökonomisch Halbgebildeten oft schon auf).

General Equilibrium ...

Allgemeines Gleichgewicht bedeutet für mich letztlich “systemische Interdependenz”. Nicht: immer und überall perfekte Wettbewerbsmärkte.

- Einfache Buchhaltungsidentitäten werden berücksichtigt (da hört es bei vielen ökonomisch Halbgebildeten oft schon auf).
- Wirtschaftspolitische Maßnahmen werden in der Gesamtschau und auch in ihren langfristigen Wirkungen analysiert (Beispiel: Mindestlohn).

Hinzu kommen . . .

- Mikrofundierung: die prinzipielle Einheit von Mikro- und Makroökonomik wird bestehen bleiben. Hier gibt es kein Zurück in die 1950-1960er Jahre.

Hinzu kommen . . .

- Mikrofundierung: die prinzipielle Einheit von Mikro- und Makroökonomik wird bestehen bleiben. Hier gibt es kein Zurück in die 1950-1960er Jahre.
- Modularität: DSGE Modelle sind qua Modellierungsphilosophie sehr modular aufgebaut, so dass man viele neue Elemente dazu nehmen bzw. partiell alte Elemente ersetzen kann und genau das geschieht gerade.

Hinzu kommen . . .

- Mikrofundierung: die prinzipielle Einheit von Mikro- und Makroökonomik wird bestehen bleiben. Hier gibt es kein Zurück in die 1950-1960er Jahre.
- Modularität: DSGE Modelle sind qua Modellierungsphilosophie sehr modular aufgebaut, so dass man viele neue Elemente dazu nehmen bzw. partiell alte Elemente ersetzen kann und genau das geschieht gerade.

Hinzu kommen ...

- Mikrofundierung: die prinzipielle Einheit von Mikro- und Makroökonomik wird bestehen bleiben. Hier gibt es kein Zurück in die 1950-1960er Jahre.
- Modularität: DSGE Modelle sind qua Modellierungsphilosophie sehr modular aufgebaut, so dass man viele neue Elemente dazu nehmen bzw. partiell alte Elemente ersetzen kann und genau das geschieht gerade.

... ohne dass ein neues "Standard"modell bereits erreicht wäre (und vielleicht wird es das auch nicht mehr geben).

Elemente eines neuen “Konsenses”

Weniger Sehnsucht nach einem Konsens, nach dem “Großen Wurf”-Modell.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Weniger Sehnsucht nach einem Konsens, nach dem “Großen Wurf”-Modell.

- Mehr Situationalismus (Dani Rodrick: “Economics Rules: The Rights and Wrongs of the Dismal Science”)

Elemente eines neuen “Konsenses”

Weniger Sehnsucht nach einem Konsens, nach dem “Großen Wurf”-Modell.

- Mehr Situationalismus (Dani Rodrick: “Economics Rules: The Rights and Wrongs of the Dismal Science”)
- Stärkere Rolle für Urteilskraft (wir brauchen mehr gute “Kliniker” (Paul Romer) in der Politikberatung).

Elemente eines neuen “Konsenses”

Weniger Sehnsucht nach einem Konsens, nach dem “Großen Wurf”-Modell.

- Mehr Situationalismus (Dani Rodrick: “Economics Rules: The Rights and Wrongs of the Dismal Science”)
- Stärkere Rolle für Urteilskraft (wir brauchen mehr gute “Kliniker” (Paul Romer) in der Politikberatung).
- Mehr methodischer Pluralismus, mehr methodische Gelassenheit, aber nicht: Anything Goes! ⇒
Den Marxismus oder die französische Kritische Sozialtheorie wird es in der Ökonomik nicht geben.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Wirtschaftspolitisch: wahrscheinlich positivere Sicht auf
Regulierung und die Rolle des Staates.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Wirtschaftspolitisch: wahrscheinlich positivere Sicht auf
Regulierung und die Rolle des Staates.

- Aber intelligent.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Wirtschaftspolitisch: wahrscheinlich positivere Sicht auf
Regulierung und die Rolle des Staates.

- Aber intelligent.
- Vielleicht erst einmal temporär, mit auslaufendem Datum.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Wirtschaftspolitisch: wahrscheinlich positivere Sicht auf Regulierung und die Rolle des Staates.

- Aber intelligent.
- Vielleicht erst einmal temporär, mit auslaufendem Datum.
- Und vor allem evidenzbasiert, wo nur möglich.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Wirtschaftspolitisch: wahrscheinlich positivere Sicht auf Regulierung und die Rolle des Staates.

- Aber intelligent.
- Vielleicht erst einmal temporär, mit auslaufendem Datum.
- Und vor allem evidenzbasiert, wo nur möglich.
- Wieder stärkeres Bewusstsein für die Problematik des “second best”: wenn mindestens zwei Friktionen im Markt sind, ist es keineswegs klar, dass es immer besser ist, eine davon wirtschaftspolitisch aufzuheben; siehe zum Beispiel Freihandel und unvollständige Finanzmärkte.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Wirtschaftspolitisch: wahrscheinlich positivere Sicht auf Regulierung und die Rolle des Staates.

- Aber intelligent.
- Vielleicht erst einmal temporär, mit auslaufendem Datum.
- Und vor allem evidenzbasiert, wo nur möglich.
- Wieder stärkeres Bewusstsein für die Problematik des “second best”: wenn mindestens zwei Friktionen im Markt sind, ist es keineswegs klar, dass es immer besser ist, eine davon wirtschaftspolitisch aufzuheben; siehe zum Beispiel Freihandel und unvollständige Finanzmärkte.
- Aber auch: stärkeres Bewusstsein für Staatsversagen (das ist kein Widerspruch).

Elemente eines neuen “Konsenses”

Es werden wichtig (in der Modellierung):

Elemente eines neuen “Konsenses”

Es werden wichtig (in der Modellierung):

- Finanzmärkte und ihre Besonderheiten.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Es werden wichtig (in der Modellierung):

- Finanzmärkte und ihre Besonderheiten.
- Informationsfriktionen und tatsächliche Informationsbeschaffung.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Es werden wichtig (in der Modellierung):

- Finanzmärkte und ihre Besonderheiten.
- Informationsfriktionen und tatsächliche Informationsbeschaffung.
- Erwartungsbildung und subjektive Unsicherheit.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Es werden wichtig (in der Modellierung):

- Finanzmärkte und ihre Besonderheiten.
- Informationsfriktionen und tatsächliche Informationsbeschaffung.
- Erwartungsbildung und subjektive Unsicherheit.
- Heterogenität sowie Verteilungsfragen.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Es werden wichtig (in der Modellierung):

- Finanzmärkte und ihre Besonderheiten.
- Informationsfriktionen und tatsächliche Informationsbeschaffung.
- Erwartungsbildung und subjektive Unsicherheit.
- Heterogenität sowie Verteilungsfragen.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Es werden wichtig (in der Modellierung):

- Finanzmärkte und ihre Besonderheiten.
- Informationsfriktionen und tatsächliche Informationsbeschaffung.
- Erwartungsbildung und subjektive Unsicherheit.
- Heterogenität sowie Verteilungsfragen.

All dies wird bereits gemacht. Aber:

Elemente eines neuen “Konsenses”

Es werden wichtig (in der Modellierung):

- Finanzmärkte und ihre Besonderheiten.
- Informationsfriktionen und tatsächliche Informationsbeschaffung.
- Erwartungsbildung und subjektive Unsicherheit.
- Heterogenität sowie Verteilungsfragen.

All dies wird bereits gemacht. Aber:

- Wir brauchen mehr Daten. Erwartungen sind Daten (wie das BIP auch) und sollten nicht einfach postuliert werden!

Elemente eines neuen “Konsenses”

Es werden wichtig (in der Modellierung):

- Finanzmärkte und ihre Besonderheiten.
- Informationsfriktionen und tatsächliche Informationsbeschaffung.
- Erwartungsbildung und subjektive Unsicherheit.
- Heterogenität sowie Verteilungsfragen.

All dies wird bereits gemacht. Aber:

- Wir brauchen mehr Daten. Erwartungen sind Daten (wie das BIP auch) und sollten nicht einfach postuliert werden!
- Mikrodaten zu Vermögen und Schulden, Einkommen, Konsum, Erwartungen, Unsicherheit, etc.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Es werden wichtig (in der Modellierung):

- Finanzmärkte und ihre Besonderheiten.
- Informationsfriktionen und tatsächliche Informationsbeschaffung.
- Erwartungsbildung und subjektive Unsicherheit.
- Heterogenität sowie Verteilungsfragen.

All dies wird bereits gemacht. Aber:

- Wir brauchen mehr Daten. Erwartungen sind Daten (wie das BIP auch) und sollten nicht einfach postuliert werden!
- Mikrodaten zu Vermögen und Schulden, Einkommen, Konsum, Erwartungen, Unsicherheit, etc.
- Da ist vor allem die Politik als Regulierer und als Geldgeber gefragt.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Ich glaube, dass die Ökonomik soziologischer und psychologischer werden wird:

Elemente eines neuen “Konsenses”

Ich glaube, dass die Ökonomik soziologischer und psychologischer werden wird:

- Umfragedaten

Elemente eines neuen “Konsenses”

Ich glaube, dass die Ökonomik soziologischer und psychologischer werden wird:

- Umfragedaten
- Experimente

Elemente eines neuen “Konsenses”

Ich glaube, dass die Ökonomik soziologischer und psychologischer werden wird:

- Umfragedaten
- Experimente
- Psychologische Elemente und Abweichungen vom Paradigma der rationalen Erwartungen und vollständiger Information

Elemente eines neuen “Konsenses”

Ich glaube, dass die Ökonomik soziologischer und psychologischer werden wird:

- Umfragedaten
- Experimente
- Psychologische Elemente und Abweichungen vom Paradigma der rationalen Erwartungen und vollständiger Information

Elemente eines neuen “Konsenses”

Ich glaube, dass die Ökonomik soziologischer und psychologischer werden wird:

- Umfragedaten
- Experimente
- Psychologische Elemente und Abweichungen vom Paradigma der rationalen Erwartungen und vollständiger Information

... werden wichtiger werden.

Elemente eines neuen “Konsenses”

Was schwieriger in gesamtwirtschaftliche Modelle zu integrieren sein wird:

Elemente eines neuen “Konsenses”

Was schwieriger in gesamtwirtschaftliche Modelle zu integrieren sein wird:

- Strategische Interaktionen auf Gütermärkten (Oligopole).

Elemente eines neuen “Konsenses”

Was schwieriger in gesamtwirtschaftliche Modelle zu integrieren sein wird:

- Strategische Interaktionen auf Gütermärkten (Oligopole).
- Politische Ökonomie, Macht.